



## DIE BALDUS-KOLUMNE



Dr. Rolf D. Baldus, Jäger und Naturschützer mit langjähriger praktischer Erfahrung in vielen Staaten Afrikas und Zentralasiens, kommentiert in der Jagdzeit aktuelle jagdpolitische Themen der Auslandsjagd.

# BLEI IM GEIERBLUT: Wie aus einer Hypothese eine Falschmeldung wird

**B**iologInnen in Afrika haben es schwer. Kaum jemand interessiert sich für ihre Arbeitsergebnisse, es sei denn, sie können auch schöne TV-taugliche Filme über charismatische Tierarten anbieten oder eben spektakuläre Forschungsergebnisse. Jobs sind rar, da droht nach dem Abschluss der Forschungen oft die Arbeitslosigkeit. Nur wer auffällt, kann frische Forschungsgelder akquirieren.

Vier Jahre lang, zwischen 2012 und 2015, reiste ein sechsköpfiges Uni-Team durch Botswanas schöne Natur, campte im Schatten von Leberwurstbäumen und nahm Blutproben von 566 Weißrückengeiern, die man für diesen Zweck mit Netzen fing. Ein Drittel dieser Geier hatte erhöhte Bleiwerte im Blut. Woher diese kamen, wusste man nicht. Man hätte, um dies zu erfahren, zum Beispiel die Nahrung dieser Aasfresser untersuchen können. Ob das Blei im Blut den Geiern schadete, brachte man auch nicht in Erfahrung. Die Veröffentlichung dieses Forschungsergebnisses wäre vielleicht von ein paar anderen Wissenschaftlern zur Kenntnis genommen worden.

Nun hatten die Wissenschaftler Unterschiede in der Bleibelastung zwischen Jagdblocks und jagdfreien Gebieten sowie Gebieten, in denen gejagt und solchen, in denen nicht gejagt wurde, ermittelt und verglichen. Die Korrelationen waren aber überwiegend schwach und statistisch nicht signifikant. Die Bleibelastung im Blut stieg jedoch erheblich an, nachdem Botswana im Januar 2014 ein Jagdverbot erlassen hatte. Auf dieser empirischen Grundlage wagten die Wissenschaftler eine erstaunliche Folgerung: „Das Muster unserer Ergebnisse unterstützt stark die Hypothese, dass erhöhte Bleiwerte im Blut der Geier in Botswana auf die Aufnahme von bleihaltiger Munition zurückzuführen sind.“ Das sei die einzig logische Erklärung.

Ein paar Presseerklärungen, in denen man ein Verbot bleifreier Jagdmunition forderte, reichten und schon hatte man eine Top-Story, die um die Welt ging. Hunderte Tageszeitungen, andere Presseorgane und Blogs griffen sie auf. Jäger würden in Afrika mit verbleiter Munition auf Elefanten und anderes Wild schießen. Geier würden von

den mit Blei verseuchten Kadavern fressen und deshalb sterben. So hieß die Botschaft. Aus einer unbewiesenen Vermutung, mehr war es ja nicht, wurde ein Fakt.

„Bleimunition von Jägern vergiftet gefährdete Geier in Afrika“, titelte die ZEIT. Im SPIEGEL hieß der Aufmacher: „Auf Geier schießen die Großwildjäger eigentlich nicht. Doch ihre Munition hat tödliche Nebenwirkungen“. Immerhin hatte das Wochenmagazin im Text das Wort „höchstwahrscheinlich“ eingefügt und gehörte damit bereits zu den sorgfältiger berichtenden Organen. Die vielen, die abschrieben, wie die Jagdgegner von Animal-Peace, übersahen die Einschränkung geflissentlich. Die Schlagzeile „Jäger töten zweimal“ fasste die Falschmeldungen der Medien gekonnt zusammen.

Nun ist jede Studie zu begrüßen, die die möglichen Auswirkungen bleihaltiger Jagdmunition wissenschaftlich untersucht. Jägerinnen und Jäger, der internationale Jagdrat CIC und der Deutsche Jagdverband unterstützen in Übereinstimmung mit der Bundesregierung die Entwicklung von Jagdmunition mit optimaler Tötungswirkung bei gleichzeitiger Bleiminimierung im Wildbret.

Festzuhalten ist aber, dass die in den Medien behaupteten Tötungswirkungen bei Geiern durch Jagdmunition in Afrika gar nicht festgestellt worden sind. Die zitierte Studie belegt dies in keiner Weise. Zum einen hat die Studie regional nur Geier in

dem Land Botswana untersucht. Aussagen für ganz Afrika sind nicht gemacht worden. Darüber hinaus macht die Studie auch überhaupt keine empirischen Aussagen über Sterbefälle von Geiern. Sie hat nur erhöhte Bleiwerte im Blut lebender Vögel festgestellt. 45 Tage nach Aufnahme von Blei haben sich die Blutwerte wieder normalisiert, so die Wissenschaftler. Dass bleihaltige Jagdmunition Ursache der Belastung ist, wird ebenfalls nicht belegt. Die Ursachen sind unbekannt. Mangels anderer Erklärungen vermuten die Wissenschaftler dies nur. Die Erhöhung der Bleibelastung nach dem Jagdverbot spricht eindeutig für andere, nicht-jagdliche Ursachen.

Es gibt weitere Gründe, die dagegen sprechen, dass bleihaltige Munition die erhöhten Bleiwerte begründet. In Botswana wurde nur vergleichsweise wenig Wild von Jägern erlegt. In den Jahren 1999 bis 2001 betrug die jährliche Jagdquote rund 16.000 Tiere. Dazu gehörten auch Stachelschweine, Affen oder Wildkatzen, die von Jägern gar nicht bejagt werden. Ohnehin ist der tatsächliche Abschuss immer deutlich geringer als die Freigabe auf der Quote. Im Chobe-Distrikt wurden beispielsweise nur 30 Prozent der Quote auch tatsächlich geschossen. Die Zahl ging wegen der restriktiven Jagdpolitik der Regierung weiter zurück. Im Jahr 2008 betrug die vorgeschlagene Quote gerade noch 2.488 Tiere und sank dann kontinuierlich weiter. Die genauen Zahlen liegen mir nicht vor. Im Untersuchungszeitraum wurden von Jägern jedenfalls nur wenige Tausend Schuss abgegeben. In Afrika ist außerdem Wildfleisch sehr begehrt, wie jeder weiß, der einmal dort gejagt hat. Es wird deshalb einschließlich der Innereien verzehrt und keinesfalls den Geiern zum Fraß überlassen. Ein größerer Teil der Munition besteht in Afrika überdies aus Vollgeschossen (solids), die gar nicht aus Blei bestehen bzw. konstruktionsbedingt kein Blei abgeben.

Ob die Wissenschaftler angesichts dieser Tatsachen begründete Vermutungen geäußert und sauber gearbeitet haben, mögen andere Wissenschaftler beurteilen. Immerhin konnte man ihrem Text

entnehmen, dass sie bei der Ursachenerklärung nur im Nebel stochern. Auch die Deutsche Presseagentur (DPA), auf deren Meldung die Presseartikel in Deutschland meist beruhen, benutzte Worte wie „vermutlich“ und „höchstwahrscheinlich“ und zitierte ansonsten nur die Studie ohne eigene Bewertung. Der Zeitungsleser fragt sich, warum aus einer wenig begründeten Hypothese eine massenhaft verbreitete Falschmeldung werden kann. Unkenntnis, Zeitmangel, Vorurteile gegen die Jagd? Ist es heute üblich, dass Nachrichten auf diese Weise entstehen?

Dabei ist das Verschwinden der Geier in Afrika und Asien ein ernstes umweltpolitisches Thema. Es ist auch nicht auszuschließen, dass verbleite Munition in Einzelfällen Vögel töten kann. Die wissenschaftlich belegten wesentlichen Ursachen für das verbreitete Geiersterben sind allerdings die folgenden:

Die flächendeckende Behandlung von Kühen mit bestimmten Medikamenten, die Diclofenac enthalten, führt zum Tod von Geiern, wenn diese vom Kadaver verendeter Kühe fressen. In Indien hat dies z. B. bis zu 90 Prozent der Geier getötet. Die Zahl der Rinder in Botswana beträgt zwei bis drei Millionen Stück. Es ist zu befürchten, dass die Anwendung von Diclofenac Geier tötet.

Zahlreiche Geier werden im südlichen Afrika vergiftet. Ihre Körperteile erzielen hohe Preise, weil sie für Rituale in der traditionellen Medizin Verwendung finden.

Wilderer vergiften Elefanten mit Cyanid. Die Stoßzähne werden entfernt, die Kadaver bleiben liegen. Sie werden von Prädatoren aller Art gefressen, die am Gift verenden. Im Februar 2018 wurden in Mosambik z. B. 90 tote Geier an einem von Wilderern vergifteten Elefanten gefunden.

Viele Geier verenden an Hochspannungsleitungen.

Geier spielen eine wichtige Rolle in ihren Ökosystemen. Ihr Rückgang ist deshalb sehr bedenklich. Anstatt spektakuläre Falschmeldungen über Jagd zu verbreiten, sollten sich Wissenschaftler, Medien und Naturschutzpraktiker zusammenfinden und wissenschaftsbasiert den Schutz der Geier verbessern. ■



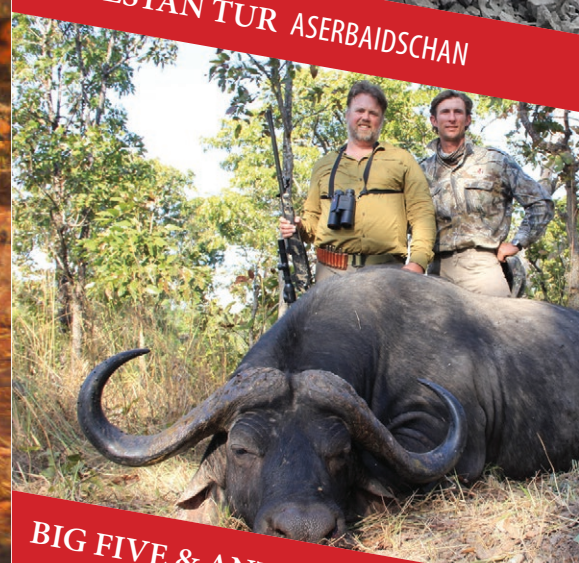
WESTFALIA-JAGDREISEN.DE



MARCO POLO ARGALI TADSCHIKISTAN



DAGESTAN TUR ASERBAIDSCHE



BIG FIVE & ANTILOPEN AFRIKA

TEL.: 021 61 / 92 78 0  
 INFO@WESTFALIA-JAGDREISEN.DE  
 BEETHOVENSTR. 55, 41061 MÖNCHENGLADBACH